SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreise
für Oesterreich-Ungarn:
ganzjährig . . 8 Kronen
halbjährig . . 4 „
vierteljährig . 2 „
für Deutschland ganzjährig 7 Mark 50 Pfen.

Eine einzelne Nummer kostet 24 Heller.

Inserate werden mit 20 hl. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet

DIE GERECHTIGKEIT.

Organ für
oeconomische, culturelle u. politische Interessen
der Juden in Galizien.

Eigenthümer und Redacteur
Ch. N. Reichenberg.

Redaction u. Administration
Sebastianergass Nr. 34.

Erscheint jeden Freitag.

Manuscripte werden nicht retournirt.

Nr. 20. Krakau, Freitag 25. Mai 1900. VIII. Jahrgang.

Die internationale Hilfsaction für die armen Juden in den galizischen Kleinstädten.

XIII.

Und nun kommen wir zur Erledigung der Frage, ob es in der Möglichkeit liegt, den armen galizischen Juden, welche in vielen kleinen Städten leben und in Noth und Elend sich befinden, durch eine Hilfsaction rationell für die Dauer abzuhelfen. Zunächst werden wir auf Grund unserer zwölf jährigen dichten Bereisung Galiziens diejenigen Orten hierzulande angeben, welche der Hilfe bedürftig wären, aber zur besseren Orientirung und Verbildlichung der gasmmten Situation müssen wir vor Allem alle diejenigen Städte und Städtchen in Galizien anführen, die auf auswärtige humane Hilfe Verzicht leisten können. Diese unsere Arbeit, welche auf einer zwölfjährigen practischen Beobachtung beruht, wollen wir denjenigen Philantropen zur Verfügung stellen, welche der armen jüdischen Bevölkerung dazulande Hilfe angedeihen lassen wollen, aber in erster Linie nicht wissen, auf wechlen Punkten des 72000 Quadrat Kilometer grossen Landes eigentlich das grösste Elend herscht, und woselbst die Hilfe am nothwendigsten wäre und in zweiter Linie in ihrer Unkenntniss der Orts—und Menschenverhältnisse schwer zumrichtigen Gedanken kommen könnten, wie die Hilfe in Angriff zu nehmen wäre, und durch diese Arbeit hoffen wir solche in den Besitz des ihnen nöthigen Fadens der Sache zu setzen.

Wir werden die Städte, die keine Hilfe nöthig haben, in Kategorien theilen:

I. Kategorie: Lemberg, Krakau, Przemyśl, Kolomea, Tarnow, Stanislau, Rzeszow, Jaroslau, Stryj, Drochobycz, Sambor. Das sind Städte, die in baulicher Beziehung sich, (trotzdem die Rauthätigkeit momentan in Galizien stagnirt), unaufhörliche entwickeln und Bauthätigkeit ist eine Grundlage der allgemeinen Wohlfahrt der Städtebevölkerung. In all diesen Städten liegen grössere und kleinere Garnisonen, in solchen befinden sich Staatsämter, die den jüdischen Ortsbewohnern durch die Consumtion einen. Nutzen abwerfen In diesen Städten werden der Gross-und Klein handel aller Branchen in genügendem Masse betrieben, auch stellen in solchen die Juden einen bedeutenden Stab der Ihrigen zu allen Zweigen des Handwerkes. Die junge jüdische Generation in diesen grösseren Städten Galiziens studirt zum Theile, sie ist als Handwerkslehrlinge, als Handelspracticanten und Handelsgehilfen, Arbeiter etz. vollkommen beschäftig. Die Mädchen sind in Consumgeschäften, Warenhandlungen, Schankhäusern, bei der Weissnäherei, Damenschneiderei und Modemacherei soweit in Anspruch genommen, dass sich in all früher bezeichneten galiz. Städten ein steter Mangel an weiblichen Arbeitskräften fühlbar macht. Aus diesen Städten wandern ununterbrcbhen Mädchen aus; diese ziehen meistentheils zu Verwandten nach den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas, woselbst sie Arbeit und Beschäftigung finden und drüben auch ohne Mitgift an Mann kommen können. Die Classe der ganz Armen und Beschäftigungslosen in diesen grossen Städten können bis auf den Punkt des Hungerleidens nicht herunterkommen, denn in solchen waltet eine genzenlose Privatmildthätigkeit, ein entwickeltes Vereinsleben, die dem totalen Zugrundegehen eines einzelnen Individiums oder einer ganzen Familie wirksam entgegenarbeiten. Kommt in diesen Gemeinden aber schon jemand auf den Bettelstab und ist diesem traurigen Metier ungenirt anheimgefallen, so verdient solcher kein Mitleid; in diesen Städten sind die Vereine gegen Bettelei noch nicht etablirt und ein solcher geht schnorrend von Thür zu Thür und sammelt sich mehr weniger 5 bis 6 Gulden in der Woche, mit welchem Betrage ein Auskommen zu findet ist.

Also in Anbetracht, dass in Galizien bei 100 kleinen Städten vorhanden sind, die wir im Ver-

laufe dieser Arbeit bezeichnen werden, in welchen alle die von uns angeführten Erwerbsquellen und Ordnungen der Dinge, nicht zur Verfügnung stehen und in welchen Juden en Masse Hunger leiden, so hat die internationale Hilfsaction über die grosse Städte dazulande direct hinwegzugehen und ihr Augenmerk ausschlesslich den kleinen hilfsbedürftigen Städten zuzuwenden.

Die Städte II. Kategorie, die keine auswärtige Hilfe nöthig haben, sind: Oświęcim, Chrzanow, Trzebinia, Sajbusch, Sucha, Mylówka, Maków, Jordanów, Neumarkt, Mszana dolna, Grybów, Gorlice, Jasło, Krosno, Sanok, Bochnia, Zakluczyn, Rudnik, Złoczow, Sassow, Brzeżany, und Skole. Das sind Städte, welche von 1000 bis 4000 jüdischen Einwohnern haben, in welchen die Juden aber theils durch ihre kleine Einwohnerzahl im Verhältnisse zu der christlichen Bevölkerung, theils durch gut entwickelten Handel nach Deutschland, theils durch industrielle Bethätigung sich in leidlichen oeconomischen Zuständen befinden und gegenüber den Städten mit nothdürftiger Bevölkerung im einem Verhältnisse stehen, wie das Land Niederoestrreich zum Lande Galizien in oeconomischer Beziehung steht. Alle diese Städte könnten daher von einer Hilfsaction ausser Betracht kommen. Das Hauptbild jüdisch-galizischen Elends werden wir in nächster Nummer zu wieder spiegeln uns erlauben.

Fortsetzung folgt.

Die Stagnation in der Bauthätigkeit.

Vor einigen Wochen cursirte in verschiedenen Blättern eine Notiz, dass Antisemitenführer aus Bukarest sich an den spanischen Minister des Innern wendeten, dass dieser für sie in den Archiven ermitteln lasse, durch welche Massregeln es vor 500 Jahren der spanischen Regierung gelungen ist, die Ausweisung der Juden aus Spanien in der Praxis durchzuführen. Der Minister erwiederte, dass er diesem Anliegen aus gewissen Rücksichten nicht entsprechen will und führte in seinem Bescheide an, dass er der rumänischen Nation sehr dankbar wäre. wenn sie ihm die geeigneten Rathschläge ertheilen wollte, wie es möglich werden könnte, dass die Juden nach Spanien wieder zurückkommen, denn das wäre ein probates Mittel, mit welchem Handel und Gewerbe in Spanien gehoben werden könnten. Diese durch die Zeitungen jüngst verbreitete interessante Begebenheit, kam uns in den Sinn, als wir uns zur Redegirung dieses Aufsatzes hinsetzten und über die Verwegenheit der Antisemiten und ihre schädliche Wirkung gegen die vitalsten Interessen der arbeitenden Classen in Galizien Betrachtungen anstellten.

Ununterbrochen wird der jüdische Unternehmungsgeist in den Organen dieser Judenfresser als die Ausgeburt der Ausbeutungssucht, als der Drang des Reichwerdens auf Kosten der christlichen Arbeit dahingestellt. Und endlich ist leider eine Zeit gekommen, wo der jüdische Unternehmungsgeist nicht durch die erfolgreiche Bekämpfung der Antisemiten sondern durch drückende Gesetze einerseits und wirschaftliche Kalamitäten anderseits, lahm liegt. Seit einer Reihe von zwanzig Jahren ist hier in den Sommermonaten bis tief in den Herbst hinein gebaut worden, alljärlich wurden in Krakau bei 50 Neubauten aufgeführt, demzufolge haben die Ziegeleien in Podgórze, Prądnik, Grzegórzki etc. sich veranlasst gesehen, den Dampfbetrieb einzuführen. Die Ziegeleien in der Umgebung Krakaus haben bis dato circa 3,000 Arbeiter, lauter Christen, beschäftigt. Maurer, Maurergehilfen und Gehilfinen hatten Arbeit und Erwerb und waren in der Lage zu consumiren. Das Handwerk aller Branchen blühte, Tischler, Schlosser, Anstreicher, Klempfner etc. waren vollauf beschäftigt, sie verdienten und brachten das Verdiente in Circulation.

Wie sieht es aber heujahr in Krakau mit der Bauthätigkeit aus, nachdem die hohe Uebertragungsgebühr und die Unmöglichkeit der Aufbringung nöthiger Baucredite den jüdischen Unternehmungsgeist paralisiren? Es sieht hier in Krakau wie in Spanien aus, weil der Jude, wenn nicht vertrieben, doch momentan als Unternehmer nicht auftreten kann. In ganz Krakau wird auf 4 Stellen heujahr gebaut. Und werden da die Antisemiten zeigen, was sie vermögen und werden diese, nachdem die Juden sich von der Ausbeutung christlicher Arbeit heujahr reserviren, den beschäftigungslosen christlichen Händen Arbeit und Erwerb beistellen, oder bei ihrer blossen Maulwurfarbeit und dem Federheldenthum weiter beharren?

(Fortsetzung folgt.)

CORRESPONDENZEN.

London 18 Mai.

Die Hinterlassenschaft des Baron von Hirsch.

In einer vom 26 August 1892 datirten Urkunde hat Baron von Hirsch die Summe von 2 Millionen Pfund Sterling (40 Milionen Mark) der Jewish Colonisation unter der Bedingung geschenkt, dass bei Lebzeiten des Barons er die Anlage des Vermögens zu bestimmen habe, dass die Colonisationsgesellschaft ihm das aus diesem Vermögen gewonnene Einkommen zuzuwenden habe und dass nach seinem Tode das Vermögen dazu verwendet werden sollte, die Auswanderung russischer Juden nach landwithschaftlichen Colonien in Amerika oder anderwärts zu fördern. Da die Jewish Colonisation Association in London domizilirt, haben die englischen Gerichte von der Schenkung des Baron Hirsch naeh seinem im Jahre 1896 erfolgten Tod, die Erbschaftssteuer reclamirt und die bezüglichen Verhandlungen haben

hier vorige Woche vor der Onecus Beuch stattgefunden. Der Kronanwalt begründete die Sonderung der Erbschaftssteuer damit, dass die Empfängerin der Hinterlassenschaft eine in England ausässige Gesellschaft sei, wenn ihre Jahresversammlungen in London abgehalten, in ihren Bureaux in der Old Brood Street 17, eine Liste der Mitglieder aufliege und dass die Hauptschwierigkeit in dieser Lage die Höhe der zu besteuernden Summe bilde.

Der Sekretär der Gesellschaft, Dr Eli Schwarzfeld, hatte bereits in seiner schriftlichen Klagsbeantwortung ausgeführt. dass Baron Hirsch oesterreichischer Unterthan gewesen und in Oesterreich gestorben sei, dass die Vorstandssitzungen der jüdischen Colonisationsgesellschaft in Paris, in der Wohnung des Barons, Rue d'Elisée, abgehalten werden, dass die 20,000 Antheilen zu 100 L. getheilten 2,000,000 L. nur in ganz wenigen Exemplaren in London geblieben, sondern von Baron Hirsch an verschiedene Corporationen im Auslande verschenkt worden seien u. z. an die jüdischen Gemeinden Berlin, Frankfurt a. M. Brüssel etc., dass die ganze Geschäftsführung der Gesellschaft französisch gewesen. Der Verwaltungsrath habe ausser aus dem Baron selbst aus den in Paris ansässigen Herren H. S. Goldschmidt, und Isidor Loeb bestanden, von denen der erste deutscher, der zweite französischer Unterthan gewesen, kurz vor dem Tode des Barons seien die ebenfalls in Paris wohnenden Herren Dr S. Sonnenfeld und Dr. Th. Adler zu Directoren der Gesellschaft gewählt worden, beide nicht englische Unterthanen, die Bücher sind in französischer Sprache und nach französischen Brauch geführt, der Amtsiegel in den Pariser Geschäftsräumen aufbewahrt worden. Es wurden noch mehrere Nachweise der französischen Provenienz der ganzen Colonisationsgesellschaft geführt. Aber der Kronanwalt berief sich nochmals auf einen zu Gunsten der englischen Krone entscheidenen Präzedenzfall und wies die Einwände zurück, die sich auf das thathsächliche Domizil der Geschäftsführung der Gesellschaft beziehen.

Die Richter erklärten den Fall einer besonders eingehenden Prüfung für bedürftig und setzten die Publication des Urtheiles auf unbestimmte Zeit aus.

Prag. Der Process gegen Leopold Hülsner, welcher am 12 Juli vor dem Kreisgerichte Pisek beginnt, wird eine noch längere Dauer haben als der Kuttenberger Pocess. Es sind zur Durchführung vorläufig zehn Tage in Aussicht genommen, da diesmal gegen hundert Zeugen geführt werden, das neue Zeugenmaterial wurde durch den Untersuchungsrichter Gerichtsekretär N. Glossauer in Kuttenberg, der nach dem Gerichtsadjuncten Baudisch die Untersuchung übernahm, in Polna sowie in Klein-Wiznitz, dem Heimatsorte der Hruza, zutage gefördert. Die neue Verhandlung wird auf Grund der Kuttenbnrger Anklageschrift durchgeführt werden. Den Vorsitz wird der Kreisgerichtpräsident, Dr Winter führen, die Anklage vertritt der erste Statsanwalt von Pisek, Dr Maliovsky, Hülsner wird wiederum von Dr Aurednicek vertheidigt und als Vertreter der Privatbetheiligten wird auch diesmal Dr Baxa fungiren.

Paderborn, 15 Mai. Heute Vormittag begaben sich die Vorstandmitglieder der hiesigen Synagogen-Gemeinde, die Herren Lass, Stein und Hesse, sowie Herr Prediger Weiler in die Wohnung des neuerwählten Bischofs von Paderborn, Herrn Dompropst Prof. Dr. Wilh. Schneider, um dem hochwürdigen Herrn die Glückwünsche der Gemeinde zu seiner am 10. d. M. erfolgten Wahl zum hiesiegen Bischof zu überbringen. Die Deputation wurde in liebenswürdigster, zuvorkommenster Weise empfangen. Nachdem Herr Kass in kurzen, warmen Worten dem Herrn Bischof den Glückwunsch der Gemeinde ausgesprochen, antwortete derselbe:

»Meine Herren! Es freut mich ausserordentlich, Sie bei mir zu sehen; ich danke Ihnen herzlich für diese grosse Aufmerksamkeit, die Sie mir durch Ihren Besuch erwiesen und mich hierdurch sehr erfreuten. Seien Sie versichert, ich werde Ihrer Gemeinde stets wohlgesinnt sein.«

Hierauf nahm Herr Prediger Weiler das Wort zu folgender Erwiderung:

»Hochwürdiger Herr Bischof! Nachdem bischöfliche Ew. unsere Gemeinde so wohlwollend entgegengenommen und huldvoll erwiedert haben, gestatten Ew. Hochw. auch mir, als dem gastlichen Vertreter unserer Synagogen-Gemeinde, nochmals meinen herzinnigsten Glück- und Segenswunsch zu deren Erwählung als Bischof von Padernborn entgegenzubringen. Ich glaube auch sicher, im Sinne aller meiner Glaubensgenossen der grossen und weitverzweigten Diöcese zu sprechen, wenn ich Ew. Hochwürden auch in deren Namen beglückwünsche. Möge es Ew. Hochwürden vergönnt sein als Bischof von Paderborn den Hirtenstab der Diöcese allzeit zu führen zum Segen, Heil und Frieden Aller ad multos. multos annos!«

Sichtlich ergriffen und erfreut, drückte der Bischof dem Sprecher warm die Hand, um sich dann in erhebender Weise über die Lehren der Religion, über die götliche Offenbarung, über Israel, den Träger und Erhalter des Monotheismus, zu äussern und hierauf die traurige Erscheinung des Unglaubens, des modernen Heidenthums zu verurtheilen. Auch erwähnte er des Werkes eines bekannten, achtbahren jüdischen Gelehrten der Gegenwart, in welchem leider aber von dem Verfasser »die Götlichkeit der sinaitischen Offenbarung« geleugnet werde, Er habe daher in einem seiner Werke als Professor der Moraltheologie am hiesigen Priester-Seminar gegen diese Sophistik scharfe Stellung genommen. Der Kirchenfürst schloss mit den Worten: »Beobachten wir alle die zehn Gebote, die Gesetze der Moral und Sittlichkeit, suchen wir die vielen gemeinschaftlichen Berührungspunkte unserer Religionen hochzuhalten, dann können wir mit Gott friedlich und in Frieden mit- und nebeneindander leben.« Die Deputation verabschiedete sich mit dem erfreuenden Bewewustsein, dass die Diöcese Paderborn zu der Wahl ihres neuen Oberhirten beglückwünscht werden kann.

Berlin, 14. Mai. Das traurige Kapitel von den Taufen hat in der letzen Sitzung der Repräsentanten der jüdischen Gemeinde abermals eine Rolle gespielt und die gebührende Beleuchtung erfahren. Die soeben erschienene „Kirchliche Statistik Deutschland's“ bietet die zahlenmässige Unterlage für die Beurtheilung jenes Krebschadens unserer Zeit und ist auch deshalb beachtenswerth, weil bisher, von einzelnen Ziffern abgesehen, Sicheres nur über die in den altpreussischen Provinzen vollzogenen Uebertritte zum Protestantismus bekannt war, während hier zum ersten Male aus allen deutschen Ländern mit Ausnahme von Baden die Angaben vorliegen. Allerdings fehlen die Zahlen über die Uebertritte zur katholischen Kirche und zu den protestantischen Secten, doch sind beide Positionen nicht allzuhoch in Anrechnung zn bringen. Indem wir die betreffenden Ziffern, die den Zeitraum von 1889—1897 umfassen, zusammenstellen, fügen wir (auch der Zählung von 1890) die Zahl der jüdischen Seelen in den einzelnen Provinzen hinzu:

	Jüdische Seelen.	Taufe von Juden.
Ostpreussen	14411	249
Westpreussen	20238	59
Berlin	86152	1037
Brandenburg	18394	133
Pommern	12246	83
Posen	44346	35
Schlesien	47593	406
Sachsen	7949	155
Westfalen	19359	15
Rheinprovinz	47234	179
Hessen-Nassau	45825	211
Hannover	15065	98
Schleswig-Holstein	3702	54
In ganz Preussen	382414	2751
Bayern	53885	111
Sachsen	9368	222
Württemberg	11887	57
Hessen	25520	76
Mecklenburg-Schwerin	2182	31
Mecklenburg-Strelitz	489	1
Weimar	1290	31
Oldenburg	1430	9
Braunschweig	1635	14
Anhalt	1580	19
Meiningen	1461	7
Altenburg	62	4
Sondershausen	147	2
Rudolfstadt	83	2
Reuss ä. L. / Reuss j. L.	238	1
Coburg-Gotha		7
Lippe	979	5
Schaumburg	366	2
Waldeck	696	3
Lübeck	655	6
Bremen	734	37
Hamburg	17879	312
Elsass-Lothringen.	34645	24
Summa	567884	3734

Da diese Gesamtziffer von 3734 Taufen sich auf neun Jahre vertheilt, so ergiebt der Jahresdurschschnitt 415, wozu aber noch die Uebertritte gerechnet werden müssen, welche in Baden zur protestantischen Kirche, im gesamten Deutschland zum Katholizismus und zu den anderen christlichen Secten erfolgt sind. Danach lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die jüdische Religion alljährlich in Deutschland 600 Seelen an das Christenthum abgiebt. In diese Ziffer sind die Kindertaufen mit eingerechnet, aber freilich noch nicht die aus Mischehen. Am schlimmsten steht in Bezug auf die Uebertritte dem Anschein nach Bremen, doch ist hier die Zahl im Ganzen zu gering, um daraus Schlüsse ziehen zu können. Nächstdem sind Sachsen, sowohl das Königreich, als die Provinz Sachsen, und die thüringischen Fürstenthümer diejenigen Theile Deutschland's, wo im Verhältniss zur Seelenzahl der Juden die meisten Taufen vorkommen. In Sachsen sind pro Jahr von 10.000 Juden 26, in Berlin dagegen, das ja auch schon ungünstig genug steht, nur 13 übergetreten. In Hamburg sind es 10, in Hessen-Nassau (Frank-furt) 5. in Schlesien (Breslau) 9; am niedrigsten ist die Ziffer in den Provinzen Posen, Westpreussen und in Elsass-Lothringen. Allerdings dürften in diesen stark katholischen Landestheilen wohl mehr Juden zum Katholizismus übergelaufen sein.

Konitz, 16 Mai. Seit Wochen befinde ich mich am Schauplatz der traurigen Begebenheit, die einem jungen Menschen das Leben, den zahllosen jüdischen Kaufleuten in der ganzen Provinz die Existenz gekostet hat und uns Alle so tief beunruhigt. Ich habe aus dem entsetzlichen Verbrechen bis heute nichts weiter endeckt, als den Rumpf, Kopf und Arm des Ermordeten und — das ominöse Taschentuch der Frau Kreisschul-Inspector Rohde. Und nur das berüchtige Berliner Hetzblat, das jedem Bürger täglich zwei Mal gratis in's Haus geworfen wird, besitzt hier einen Reporter, der nicht allein á la Bosko die Nachrichten aus dem Aermel schütet, sondern sie buchstäblich auf der Gasse und in der Gosse aufsucht. Unterstützt wird dieser Soldschreiber durch eine Neben-Untersuchungs-Kommission, bestehend aus zwei Gymnasiallehrern und einem Zahnarzt, die bis gestern ihr Hauptquartier in einem Lokal in der Danzigerstrasse aufgeschlagen hatten, aber jetzt auf die Intervention anderer Gäste, denen sie lästig geworden, dieses Lokal verlassen mussten. (In Parenthese sei bemerkt, dass gegen diese beiden Gymnasiallehrer die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet wird.) Diese Neben-Untersuchugs-Kommission hat die Kriminal-Behördern bis jetzt fast ausschliesslich durch ihre zahlosen Denunciationen in Athem gehalten. Es ist ganz zweifenllos, dass die Behörden nicht slos nach der Seite ihre Untersuchung ausdehen, wohin die antisemitischen Stimmen zeigen, sondern dass sie auch sehr energisch nach einer anderen Richtuug ihr Augenmerk wenden. Es soll hier nur gezeigt werden, wie viel unnöthige und zeitraubende Arbeit ihnen durch die Denunciationen der bezeichneten Personen und Organe verursacht wurden.

Es mögen bis heute circa 100 jüdische Einwohner aus Konitz, Schlochau und Prechlau hier vernommen worden sein und ebenso viele christliche Zeugen pro und contra, welche allesamt (auch die angeschuldigten Juden) vereidigt wurden. Auch alle Vernehmungen und Haussuchungen haben bis jetzt nur das für die Denunzianten unerwünschte Resultat gehabt, dass kein Jude Thäter oder Mitwisser des Mordes sein kann. Nur einige Beispiele zur Charakterisirung der Anzeigen und Verhöre: Eine junge Frau, aus Krojanke gebürtig und in Sch ochau wohnhaft, erhält Besuch von zwei Freunden aus der Heimath. Ein Schusterjunge sieht die fremden Juden und erzält seinem Meister die interessante Mär; dieser eilt zur Polizei, und die junge Frau wird wiederholt vernommen und ist vor Aufregung schwer erkrankt. Ein jüdischer Schlächter aus derselben Stadt befindet sich seit Monaten in Behandlung zweier Aerzte in Konitz und leidet noch heute an einer lebensgefährlichen Blutvergiftung an der rechten Hand. Er wurde beschuldigt, an dem Morde Theil genommen zu haben, trotzdem er wahrscheinlich nie mehr im Leben die Hand gebrauchen kann. Dessen Bruder, der in dem Geburtsort des ermordeten Winter wohnt, wird wiederholt in Konitz vernommen. In seiner Waschküche soll eine Kiste gestanden haben, die einen starken Verwesungsgeruch verbreitet habe. Die Kiste, die für einen Materialwaarenhändler bestimmt war, wird geholt, es war — Limburger Käse darin. Die Schwester des katholischen Geistlichen in Prechlau zeigte am 29. April an, dass am 12. März vier Juden mehrere Packete bei dem Produktenhändler Lewin abgeladen hätten. In dem einen Packet — so schwörte sie — müssen nach ihrer Meinung **Schächtmesser** gewesen sein! Der Angeschuldigte beweist durch christliche Zeugen dass überhaupt niemals vier Juden bei ihm gewesen und dass in den Packeten Mażzaus enthalten waren! In diesen Tagen wurde eine Frau in Konitz vernommen, die g e t r ä u m t hat, dass ein Jude den Mord begangen habe. Ich konnte diese Beispiele verzhenfachen, aber die angeführten dürften genügen, um zu zeigen, wie die Kriminal-Behördeu belästigt und irregeführt werden. Es ist absolnt ausgeschlossen, dass die Untersuchungs-Instanzen einseitig vorgehen; sie waren gezwungen, der antisemitischen Volkstimme Gehör zu geben, und legten wohl anfangs zu wenig Gewicht auf andere Momente. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen eine oder mehrere Verhaftungen bevor und handelt es sich um einen Verdarcht, der schon zu Beginn der Untersuchung laut wurde. In der Danzigerstrasse wohnt ein Fleischermeister B o h l, dessen Gaundstück hinten an den Münchsee grenzt, in welchem bekanntlich der Rumpf des Ermordeten gefunden wurde. Bei diesem Meister arbeiteten zwei Gesellen, W o l s k y und S u d n i t z. Letzterer hat mit dem ermordeten Winter die Schule in Prechlau besucht und soll mit ihm verfeindet gewesen sein.

Kurz vor dem Morde traf Rudnitz den Winter an der Thüre des Fleischermeisters Hoffman mit der Tochter desselben stehend und rief ihm drohend zu: „Warte nur, Dir will ich das (hier folgt ein unartiges Wort) vertreiben!“ Diese Drohung hörte ein Präparandenschüler aus Jastrow, der ebenfalls aus Prechlau gebürtig ist und beide genau kennen muss. Auf eine diesbezüglicge Anzeige wurde der Schlachtraum und die Gesellenstube untersucht; der Pferde-und Schweinestall und der dunkle Gang, der nach dem Münchsee führt, blieb ununtersucht. Bei dem Verhör sagten die beiden Gesellen aus, sie seien an dem betreffenden Sonntage (11 März) um 6 Uhr vom Lande nach Hause gekommen, bis 8 Uhr Abends im Hause gewesen und dann zusammen nach dem Schützenhaus gegangen. Zum Beweise, dass sie nichts getragen hätten, gaben sie an, dass ein fremder Schustergeselle mit ihnen gegangen sei, der aber nicht gefunden werden kann. In dem Metzgers Haus wohnt der Oberlehrer Prätorius, der zwischen 7 und 8 Uhr einen zweimaligen Hilferuf gehört hat!! Der eine Geselle ist von Konitz weggezogen. Dass diese Angaben mindesteus ebenso wichtige Verdachtsgründe enthalten, wie der Traum einer Frau, die Anzeigen eines Schusterjungen und der Schwester eines Pfarrers, fremde Juden gesehen zu haben, braucht nicht gesagt zu werden.

ALLERLEI.

Israel K. Poznanski s. A.

Was der „Israelita“ in Warschau über den am 29 v. M. in Lodź heimgegangenen Grossindustriellen u. Wohlthäters, Israel K. Poznanski, schreibt, verdient hier als Beispiel zur Nachahmung für reiche Juden in Galizien wiedergeben zu werden.

Aussergewöhnliche angeborene Fähigkeiten, welche von gründlichen Fachwissenschaften unterstützt waren, wie das Durchblicken der Industriellen Bedürfnisse des Landes gepaart mit ausdauernder, Arbeit, haben den verstorbenen Poznanski in den Besitz eines collossalen Millionenvermögens gesetzt. Aber dieses ungeheuere Vermögenen hat den Besitzer desselben nicht stolz und hochmüthig gemacht, denn Poznanski war trotz seiner Verdienste um die Entwickelung der Industrie, der allgemeinen Erwerbthätigkeit und Wohlfahrt in Congress-Polen ein bescheidener und für jedermann zugänglicher Bürger geblieben.

Der Verstorbene hat in Lodź Spitäler, Bethäuser. Wohlthätigkeitsvereine und manigfaltige Wohlfahrtseinrichtungen für eigene Mittel geschaffen, er trug im hohem Masse zur Hebung des geistigen Lebens in Lodź bei. Ausser mit finanziellen Mitteln stand er fast allen Körperschaften in Lodź mit seinem Einflusse und Rath und That bei.

Einige tausend Arbeiter, welche in den Fabriken des Verstorbenen arbeiten, haben demselben unter der Betheiligung der ganzen Bevölkerung von Lodź, ohne Unterschied der Confession, das letzte Geleite gegeben. Ruhe seiner Asche.

LOKALES.

Oeffentliche Plenarsitzung des Cultusvorstandes.

Donnerstag am 24 d. M. hat eine ausserordentliche Plenarsitzug des hiesigen Cultusvorstandes stattgefunden. Anwesend waren 20 Mitglieder und den Vorsitz führte der Präses Herr Dr Leon Horowitz. Der Secretär, Herr Dr Goldwasser,, verlas das Protokoll der letzten Sitzung, welches genehmigt wurde. Der Präses legte der Vorstehug die gedruckten Beschlüsse des Lemberger Gemeindetages vor, welhes Papier die Lemberger Cultusgemeinde zugeschickt hatte. (Wir möchten der löblichen Cultusrepräsentanz empfelen, diese Drucksorte gut aufzubewahren, vielleicht gar in eine feuersichere Wertheimer, in Seidenpapier gut eingepackt. vorsichtung zu legen, damit sie nicht, behüte der Himmel, zerknittert wird oder gar verloren geht d. R.). Ferner theilte der Präsident mit, dass die Israelitische Union in Wien IX, Berggasse Nr. 16, ein Rechtsschutz-Bureau unterhält, wohin sich jeder unserer Glaubengenossen in Fällen der politischen Rechtsverkürzung um Hilfe wenden kann.

Vorsteher, Herr Abraham Margulies. stellt den Dringlichkeitsantrag, eine Cummission zu ernennen, welche sich mit der Schaffung vom Ordnung am alten Friedhofe zu beschäftigen hätte. Die Dringlichkeit des Antrages war genügend untestützt und der Präses eröffnete eine Debatte über solchen, an welcher sich die Vorsteher Herren Salomon Rittermann, Moses Landau, der Vicepräses Hirsch Landau, betheiligten und der Antrag wurde beschlossen, die Commistion aus den Herren Dr. Sieg. Klein, Moses Blankstein und dem Antragsteller znsammengesetzt.

Es wurde dann mit Einhelligkeit beschlossen, dass an dem Festzuge aus Anlass der 500-jährigen Jubiläums der Jagellonischen Universität eine Deputation des Cultusvorstandes theilnehmen soll.

Der Präses gibt zur Kentniss der Vorstehung, dass die geänderten Statuten der Gemeinde von der k. k. Statthalterei genehmigt wurden.

Hierauf referierte Vorsteher Herr Dr. S. Tilles über eine Stiftungs-Angelegenheit des seligen Salomon Deiches. Dieser schenkte im Jahre 1861 einen Betrag von fl. 10,000 zum Baue des israelitischen Spitales. Diese Schenkung brachte Zinsen fl. 1,500, welche Salomon Deiches als Stiftung vermachte, dass die Zinsen des Stiftbetrages alljährig als Stypendien an arme Schüler der Normalschule vertheilt weden etc. Nun ist aus dem Betrage von fl. 1,500 mit Zinsen und Zinseszinsen fl. 2,674 geworden. Die k. k. Statthalterei geht daher die Cultusrepräsentanz an, diese Stiftung in ihre Verwaltung zu übernehmen, was der Vorstand zu verweigern besbhlossen hat, weil dieser bei Vertheilung der Stypendien keine Ingerenz hätte und solche durch den jeweiligen Schulinspector allein voszunehmen wäre. Ferner hat Deiches auch eine Stiftung im Betrage von fl. 600 gemacht und ob diese in Verwaltung zu nehmen wurde noch kein definitiver Beschluss gefasst, da vorerst einige Acten in dieser Angelegenheit requirirt werden müssen, die sich im Archiv des hiesigen Magistrates befinden.

Schliesslich wurde beschlossen, dem Vereine „Bikur Cholün“ eine Subvention von 400 Kronen zu gewähren und den Abbrändlern von Radomysl eine Unterstützung von 100 Kronen zu schicken und die Sitzung wurde geschlossen.

Advocaturs-Kanzlei. Der bekannte Journalist, Herr Dr. Saul Rafael Landau, Enkel des seligen Rabbi Saul Landau hier, hat eine Advocaturs-Kanzlei in Wien I, Färbergasse Nr. 6, eröffnet. Derselbe hat als tüchtiger und schneidiger Jurist, auf vielfache Beschäftigung aus Galizien und speciell aus seiner engen Heimath Krakau, natürlich zu rechnen.

Wasserleitungs-Installation. Unser Glaubensbruder Herr Josef Meisels ist mit der Vertretung einer der ersten Wiener Fabriken in Wasserleitungsartikeln betraut worden. Besagte Fabrik hat im Hause des Herrn Meisels, hier Jasnagasse 6, eine permanente Ausstellung ihrer Erzeugnisse veranstelt, die Jedermann kostenfrei besuchen kann. Zum Zwecke der Effectuirung von Wasserleitungs Installationen wurde Herrn Meisels ein Wiener technischer Leiter erste Kraft, wie Monteure, zur Verfügung gestellt.

Herr Meisels wurde bereits mit Arbeiten für den Kammerath Salomon Rittermann wie für S. Lebenheim betraut. Auf Verlangen werden Kostenaufschläge unentgeltlich gemacht. Zahlungsbedingungen sehr annehmbare.

Inserate.

Prezes Towarz. wzajemnych ubezpieczeń w Krakowie

zawiadamia Delegatów Towarzystwa, że

XXXIX. Zwyczajne Zgromadzenie Ogólne

odbędzie się

we środę dnia 30 maja 1900 r. o godz. 11 przed południem

w gmachu Towarz. wzaj. ubezpieczeń

przy ulicy Basztowej pod l. 8 w Krakowie.

Porządek dzienny:

1. Zagajenie.
2. Sprawozdanie i wnioski Rady nadzorczej i Komisyi rewizyjnej co do wyników rachunkowych z operacyi w ostatnim roku administracyjnym:
   a) z działu ubezpieczeń od ognia,
   b) z działu ubezpieczeń od gradu,
   c) z działu ubezpieczeń na życie.
3. Wybór Komisyi rewizyjnej na r. 1900/1901.
4. Sprawozdanie Rady nadzorczej z wniosku o zaprowadzeniu ubezpieczenia bydła w transportach.
5. Wnioski zgłoszone w myśl art. 15 i 21 statutu ogólnego (co do zwinięcia Reprezentacyi Towarzystwa we Lwowie).

Kraków, dnia 20 kwietnia 1900.

Józef Męciński,
Prezes Towarz. wzajemnych ubezpieczeń w Krakowie.

Verantwortlicher Redacteur: Ch. N. Reichenberg. W drukarni W. Poturalskiego w Podgórzu.